

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

An die Frau eines Nervösen

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)



Abb. XI. Grünes Tuchkleid.
Von Emmy Schoch-Leimbach,
Karlsruhe.

Beschreibung u. Rückansicht Seite VII.

über Recht oder Unrecht zu entscheiden, muß man verlangen, daß er seine Entscheidung trifft vom Boden einer selbsterarbeiteten Weltanschauung aus. Einer Weltanschauung, die über das Ziel und die Möglichkeiten des Menschen im allgemeinen, wie über die verschiedenen Einzelverhältnisse grundsätzliche Anschauungen hat. Es ist das die einzige Möglichkeit, unser Gewissen, das sich mit der Anwendung des rohen voraussetzungslosen »Du sollst« nicht mehr zufrieden geben will, zu beruhigen. Allerdings ob das praktische Resultat damit in jedem Fall befriedigender wird, ist eine andere Frage. Denn darüber müssen wir uns klar sein: es gibt Verhältnisse, die auf keine Art und Weise befriedigend zu lösen sind, weil sie eben in sich krank sind.

2. Und damit kommen wir zur zweiten Frage. In der Erziehung gegenüber jungen, ganz jungen Menschen, auf die früheren unbedingten, so viel einfacher und leichter zu handhabenden Begriffe des Absolut-Guten und Absolut-Schlechten zu verzichten, in seiner ganzen Erziehungstätigkeit von diesem Verzicht auszugehen auch

die Kinder entschlossen zum Verständnis der Relativität der Werturteile zu führen — das erschwert natürlich gegenüber früher die Aufgabe des Erziehers ganz außerordentlich; und man wird täglich vor neue Probleme gestellt. Aber doch wird man auf die Dauer den Kindern das nicht vorenthalten können, was ein wesentlicher Teil unserer eigenen Weltanschauung ist. Abgesehen davon glauben uns die Kinder auch gar nicht, was wir selbst nicht glauben. Aber, verehrte Frau, verstehen Sie mich nicht falsch! Ich meine nicht, daß man nun weniger energisch das zum leitenden Prinzip zu bringen versuchen soll, was wir für recht halten. Wir sollen nun nicht versuchen wollen, die vielen Ausnahmen hinwegzuerklären oder zu tun als wären sie nicht vorhanden. Und nun Ihr Fall. Sie sprechen von einem »Vorwand«, der den Kindern gegenüber gebraucht wird. Ja, weshalb sich nicht entschlossen auf den Boden der Wahrheit stellen und sagen: »Ihr seht, wir müssen den Vater vorsichtig behandeln, die viele Arbeit — oder was das nun sein mag — hat ihn nervös gemacht usw.« Das wissen Sie ja! Aber da spielt auch das alte Vorurteil mit, daß die Eltern den Kindern als die Fehlerlosen, Unfehlbaren erscheinen

müßten. Weshalb sollen die Eltern keine Fehler haben? Täuschen können Sie die heutige kritische Generation ja doch nicht. Wollen Sie auch als Eltern nicht mehr erscheinen als das, was Sie sind, als Menschen! R. K.

An die Frau eines Nervösen. Nervöse eignen sich überhaupt nicht zur Erziehung von Kindern und das im Sprechsaal des Septemberheftes aufgegriffene Problem gehört zu denen, wo alle pädagogischen Grundsätze versagen. Aber es erinnert mich daran, daß schon einmal in dieser Zeitschrift der Wunsch geäußert wurde, man möge nicht allein den Mädchen in der Frauenschule Unterweisung in der Erziehung der Kinder geben, sondern auch der heranwachsende Jüngling sei für seine Rolle als Vater vorzubereiten. Und es ist immerhin denkbar, daß ein nervöser Mann, der etwas von den Pflichten eines Erziehers weiß, sich seinen Kindern gegenüber möglichst beherrschen wird. K7.

An die Frau eines Nervösen. Wenn es irgend möglich ist, sollte man Unwahrheiten vermeiden, aber ich weiß von mir selbst, daß man leicht in die Gelegenheit geraten kann, wo man besser die Wahrheit verschweigt, besonders dann, wenn es gilt, denen, die wir lieb haben, Schmerz, Aufregung und Sorge zu ersparen. Ich kann recht gut verstehen, wie sehr Ihnen die Frage Ihrer Kinder wegen am Herzen liegt. Doch finde ich gerade, daß Ihnen durch den Vater ein sehr wichtiges Mittel in die Hand gegeben ist, Ihren Kindern eine gesunde Moral mit ins Leben zu geben. Machen Sie bei dem Verschweigen einer unangenehmen Sache dem Vater gegenüber Ihren Kindern stets den Grund klar, indem Sie ihnen z. B. die Folgen ausmalen, die durch das Aussprechen der ganzen Wahrheit entstanden wären. Es werden gewiß auch Fälle eintreten, wo dem Vater nichts verschwiegen werden darf, dann müssen die Kinder wiederum den Grund erfahren. — Sie sagen selbst, daß sonst die Kinder zur Wahrheitsliebe erzogen werden, gerade bei anderen Gelegenheiten (und im Kinderleben sind deren genug) achten Sie besonders streng darauf, daß sie die Wahrheit sagen. Es muß den Kindern stets das klar sein. Eine Unwahrheit aus Feigheit oder aus sonst schlechten Gründen (im Leben genug Beispiele) ist etwas Schlechtes, ist nie erlaubt; aber eine Unwahrheit aus Schonung, aus Rücksicht auf einen Kranken oder auch auf einen gesunden Menschen ist manchmal gestattet. Man kann für den letzten Fall keine feste Regel aufstellen, es kommt ganz auf den betreffenden Fall an und auf den Menschen, dem etwas verschwiegen werden soll. Jedenfalls darf man auch nie zu viel Rücksicht nehmen, ebenso wie man nie zu viel Güte und Liebe hegen darf zum anderen, weil man so leicht Gefahr läuft, den betreffenden in seiner Schwäche zu unterstützen. Niemals schwach gegen jemanden sein! — Die Gebote und Gesetze sind für uns alle da, besonders für diejenigen, die sich selbst keine setzen; man darf sie erweitern aus reinem, gesundem Gefühl heraus, niemals jedoch aus Schlechtigkeit! — Und dann machen Sie Ihren Kindern vor allem klar, daß es im Leben weniger darauf ankommt, was sie tun, sondern viel mehr wie und warum sie es tun. Sie haben ja im Verhalten zum Vater einen Anknüpfungspunkt, und dann erweitern Sie das auch auf die Arbeiten, die ihnen der Tag bringt. Sie werden selbst Beispiele finden,

für Ihre Kinder passend. Es erfordert von Ihnen viel Takt und Verständnis für Ihre Kinder, ihnen in diesem Falle den rechten Weg zu weisen; doch haben Sie sie ja lieb, und wo eine gesunde Liebe wohnt, da ist auch der feine Takt vorhanden, denn beide kommen ja aus dem Herzen.

I. Sch.-Oldenburg.

Die Manuskripte wolle man einseitig beschreiben bis zum 8. jedes Monats an die Schriftleitung, Köln, Hildeboldplatz 26, senden. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Bücherbesprechungen.

o **Moderne Wohltätigkeit.** Betrachtung bei Gelegenheit des Kinderhilftages in Hamburg, Mai 1911, von Helene Bonfort (H. W. Vogel, Hamburg 35), 30 Seiten.

Die vielbesprochenen Blumentage haben in ihrer häufigen Wiederholung so viele Nachteile gezeigt, daß auch ohne die scharfe Kritik, die sie besonders in den Kreisen der Frauenbewegung gefunden haben, sie sich wohl bald überlebt haben würden. Das vorliegende Büchlein legt nun im Anschluß an den Hamburger Kinderhilftag das Messer an die Schäden, die unsere moderne Wohltätigkeitspflege kennzeichnen. Sie sind allen denen, die irgendwie im öffentlichen oder gesellschaftlichen Leben stehen, nur zu sehr bekannt! Die Verfasserin weist ganz besonders auf die Notwendigkeit einer zusammenfassenden Organisation der Wohlfahrtspflege hin und zeigt die mannigfachen Nachteile der jetzt herrschenden Zersplitterung in unserem Vereinsleben, ein Gesichtspunkt, den auch wir in dieser Zeitschrift in »Vereinsleben von heute« schon besonders hervorgehoben haben (April 1908). Den Ausführungen der Verfasserin liegt die Auffassung zugrunde, daß unsere gesamte Wohlfahrtspflege nur dann weiter in die Zukunft greifende Wirkungen ausüben kann, wenn sich in ihr wahrhaft soziale Gesinnung mit großem Verständnis für das vorhandene Bedürfnis und mit dauernder Hingabe an die Arbeit verbinden. Dann wird auch die bisherige Praxis in der Wohltätigkeitspflege, soweit sie eine besondere Art weiblichen Dilettantismus darstellt, verschwinden. Es ist zu wünschen daß das Büchlein in allen Kreisen, die es angeht, recht viel gelesen wird.

Unser Weg, Blätter für Gesundheit und Kultur. Amtliches Organ der Preuß. Landeszentrale für Säuglingsschutz. (Elsner & Salomon, Berlin S 42).

Unter den in Deutschland erscheinenden Zeitschriften nimmt die seit 1. Juli 1910 herauskommende Halbmonatsschrift „Unser Weg“ eine besondere Stellung ein. Sie ist von der „Preußischen Landeszentrale für Säuglingsschutz“, der zusammenfassenden Organisation für Säuglingsschutz in Preußen, gegründet worden, um die Idee der Notwendigkeit einer stärkeren Säuglingspflege und Mutterfürsorge zu verbreiten. Da aber Fachblätter bekanntlich in der weiteren Öffentlichkeit nicht gelesen werden, tritt „Unser Weg“ nicht als Fachblatt auf, sondern als Familienblatt. Es bringt Bei-



Abb. XII.
Rückansicht zu Abb. XIII.



Abb. XIII.

Plissiertes Umstandskleid
von Emmy Schoch-
Leimbach, Karlsruhe.
Beschreibung Seite VII.

Abb. XIV.

Braunes Wollkleid
von Emmy Schoch-
Leimbach, Karlsruhe.
Beschreibung u. Vorderansicht
Seite VII.

träge erster belletristischer Autoren, Bilder der bedeutendsten Künstler, einen reichhaltigen praktischen Teil sowie aktuelle Illustrationen und Notizen. Gleichsam eingebettet nun in das unterhaltende oder der Hauswirtschaft nützliche Material sind die Artikel über die Säuglingspflege und den Mutter-schutz, die ebenfalls von hervorragenden Autoritäten der in Betracht kommenden Gebiete, aber in populärer Weise, geschrieben sind. Ein solches Volksblatt entspricht einem Bedürfnis, und nach den bisher erschienenen Nummern zu urteilen wird es ihm sicherlich gelingen, die Sorge für eine gesunde und tüchtige Nachkommenschaft in weiten Kreisen zu wecken. — Wer Mitglied der Preußischen Landeszentrale wird — Mitgliedsbeitrag das ganze Jahr 10 Mk., Anmeldungen an Kommerzienrat Cohrs, Berlin W., Lennéstraße 4 — bekommt das interessante Blatt gratis geliefert.

Eine Kollektiv-Ausstellung künstlerischer Modezeichnungen von Walter Schulze-Worpswede findet statt in der Kunstschule des Westens, Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 154a, 24. September bis 8. Oktober. Geöffnet täglich von 11—3 Uhr, Sonntags bis 2 Uhr (vergl. „Eine Schule für künstlerisches Modezeichnen“, S. 77).